

Osterwalder, Fritz

Peter Stadler: Pestalozzi. Geschichtliche Biographie. Band 2: Von der Umwälzung zur Restauration. Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung 1993 [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik (1994) 6, S. 985-989



Quellenangabe/ Reference:

Osterwalder, Fritz: Peter Stadler: Pestalozzi. Geschichtliche Biographie. Band 2: Von der Umwälzung zur Restauration. Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung 1993 [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik (1994) 6, S. 985-989 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-111205 - DOI: 10.25656/01:11120

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-111205>

<https://doi.org/10.25656/01:11120>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 40 – Heft 6 – November/Dezember 1994

Thema: Gesundheitserziehung

- 851 MATTHIAS JERUSALEM/WALDEMAR MITTAG
Gesundheitserziehung in Schule und Unterricht
- 871 ANJA LEPPIN/KLAUS HURRELMANN/MARCUS FREITAG
Schulische Gesundheitsförderung im Kontext von Klassenklima und
sozialem Rückhalt durch die Lehrer
- 891 ARNOLD LOHAUS/HEIDE LARISCH
Zum Kenntnisstand von Jugendlichen über gesundheitliche Bera-
tungsangebote: Eine Bestandsaufnahme und ein Interventionsansatz
- 907 RALF SCHWARZER
Volitionstheorie der Gesundheitserziehung

Diskussion

- 925 HANS-ULRICH GRUNDER
Reform der Erziehung. Eine Auseinandersetzung mit Andreas
Flitner
- 941 ANDREAS FLITNER
Reformthemen, Klassikerlektüre und Impulse des 20. Jahrhunderts.
Replik auf Hans-Ulrich Grunder
- 945 ANDREAS ETGES
Erziehung zur Gleichheit. Mathilde Franziska Annekes Töchter-
Institut in Milwaukee und ihr Eintreten für die Rechte der Frauen
- 963 ACHIM LESCHINSKY
Freie Schulwahl und staatliche Steuerung. Neue Regelungen des
Übergangs an weiterführende Schulen

Besprechungen

- 985 FRITZ OSTERWALDER
Peter Stadler: Pestalozzi – Geschichtliche Biographie.
Band 2: Von der Umwälzung zur Restauration
- 989 HILDEGARD FEIDEL-MERTZ
Inge Hansen-Schaberg: Minna Specht – Eine Sozialistin in der Landerziehungsheimbewegung (1918 bis 1951). Untersuchung zur pädagogischen Biographie einer Reformpädagogin
- 991 FRANZ-MICHAEL KONRAD
Renate Knobel: Der lange Weg zur akademischen Ausbildung in der sozialen Arbeit. Stationen von 1868 bis 1971
Ute Lange-Appel: Von der allgemeinen Kulturaufgabe zur Berufskarriere im Lebenslauf. Eine bildungshistorische Untersuchung zur Professionalisierung der Sozialarbeit
- 994 HEINZ-ELMAR TENORTH
Frank-Michael Kuhlemann: Modernisierung und Disziplinierung. Sozialgeschichte des preußischen Volksschulwesens 1794–1872

Dokumentation

- 999 Pädagogische Neuerscheinungen

Contents

Topic: Health Education

- 851 MATTHIAS JERUSALEM/WALDEMAR MITTAG
Health Education in the Classroom
- 871 ANJA LEPPIN/ KLAUS HURRELMANN/MARCUS FREITAG
Health Promotion in School in the Context of Classroom and Social
Backing by the Teachers
- 891 ARNOLD LOHAUS/HEIDE LARISCH
How Well Informed are Adolescents as Regards Advisory Services
on Questions of Health and Hygiene? – A stock-taking and an ap-
proach to intervention
- 907 RALF SCHWARZER
Volitional Theory of Health Education

Discussion

- 925 HANS-ULRICH GRUNDER
Educational Reform. A discussion of Andreas Flitner's position
- 941 ANDREAS FLITNER
Reform Topics, Re-Reading the Classics, and Impulses of the
Twentieth Century. A reply to Hans-Ulrich Grunder
- 945 ANDREAS ETGES
Education for Equality. Mathilde Franziska Anneke's secondary
school for girls in Milwaukee and her championship of women's
rights
- 963 ACHIM LESCHINSKY
Free Choice of School and State Control. New regulations for the
transfer to secondary schools

Reviews

985

Documentation

- 999 Recent Pedagogical Publications

Peter Stadler: *Pestalozzi. Geschichtliche Biographie*. Band 2: Von der Umwälzung zur Restauration. Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung 1993. 679 S., DM 78,-.

Im ersten Band seines PESTALOZZI-Buches, der 1988 erschien, erklärte PETER STADLER, Ordinarius für Neuere und Schweizergeschichte an der Universität Zürich, einleitend das Konzept der *geschichtlichen Biographie*: PESTALOZZIS Leben und Werk solle untersucht werden im Hinblick auf seine durch den Verlauf der Geschichte bestimmte Prägung und vor allem bezüglich des Einflusses, den er geschichtsprägend auszuüben vermochte. STADLER geht davon aus, daß PESTALOZZI eine jener Persönlichkeiten sein müsse, die die Geschichte der modernen Schweiz gestalteten, in der gerade die „großen Staatsmänner“ vom Stile eines BISMARCK oder CAVOUR fehlten. Der erste Teil des Lebens PESTALOZZIS, vor der Errichtung der Helvetischen Republik 1798, bot STADLER reichlich Material für seine Thematik. PESTALOZZIS Leben in dieser Zeit war weit weniger durch Erziehung und Pädagogik im modernen Sinn gekennzeichnet als durch den stetigen Versuch, politisch Einfluß zu gewinnen. Von dieser unmittelbar politischen Fragestellung her stellt allerdings erst der zweite Teil des Lebens, der den Inhalt des vorliegenden Bandes bildet, die großen Probleme. Dieser Teil des Lebens und des Werkes PESTALOZZIS steht weitgehend im Zeichen der Methode und des Aufbaus der Anstalten von Burgdorf und Yverdon. Doch gerade mit diesen sozialen Mikrointeressen, die nur noch vermittelt auf Gesellschaft, Politik und Geschichte abzielen, erlangte PESTALOZZI sein Renommee und sogar seine „Weltgeltung“ (S. 415). Für das Verständnis dieser widersprüchlichen Wirkung ist die nun abgeschlossene Biographie STADLERS ein entscheidender Beitrag. Zum ersten Mal liegt aber damit auch eine Bearbeitung des Lebens PESTA-

LOZZIS vor, die nicht vom Standpunkt der Verehrung oder pädagogischen Nutzung aus geschrieben ist, sondern mit distanziertem historischen Blick nach den geschichtlichen Leistungen und ihrer Bedeutung fragt.

In vier gewichtigen Kapiteln wird die unmittelbare „geschichtliche“ Fragestellung des ersten Bandes weitergeführt. Das erste Kapitel bearbeitet PESTALOZZIS Stellung in der Helvetischen Republik. Im Gegensatz zur Periode des ANCIEN RÉGIME verfügte er jetzt über direkten und persönlichen Zugang zur neuen politischen Führungsschicht, waren es doch seine Altersgenossen und Weggefährten im *Ancien Régime*, die den neuen Staat führten. Allerdings drohten bereits seine Vermittlungsversuche zwischen jenen Kreisen, die den französischen Einmarsch als Anfang der Revolution in der Schweiz begrüßten, und den Konservativen, die mit der Besetzung gleich auch die nötigen Reformen abzuwehren versuchten, ihn erneut zwischen die Fronten geraten zu lassen (S. 27). Doch als die fremden Truppen im Land standen, akzeptierte sie PESTALOZZI nicht nur als ein *fait accompli*, sondern begrüßte sie geradezu als Garant dafür, die Unfähigkeit der Schweiz zu Reformen zu überwinden. Dies verhalf ihm dann auch zum einzigen gewichtigen politischen Amt, das er je innehatte: Die Regierung beauftragte ihn mit der Redaktion ihres Propagandablattes, des „Helvetischen Volksblattes“.

STADLER analysiert alle politischen Positionen, die PESTALOZZI in dieser Zeit einnahm. Dabei entsteht ein viel differenzierteres Bild, als wir es aus der traditionellen PESTALOZZI-Literatur kennen. Es wird gezeigt, daß in einigen Fragen von unmittelbarer politischer Bedeutung PESTALOZZI geradezu stürmisch und ohne Berücksichtigung der Folgen radikalen Positionen zustimmte. Er rechtfertigte die Besetzung, trat für den Einheitsstaat ein. Er propagierte eine radikale Ablösung

der Grundlasten, ohne sich auch nur mit einem Wort über ein alternatives Steueraufkommen zu äußern. Ebenso begrüßte er das Militärbündnis mit Frankreich, das die Schweiz zu einem Vasallen der ‚Grande Nation‘ machte und den allgemein verhaßten fremden Kriegsdienst der Schweizer bei den Franzosen wieder einführte, in Tönen, die einen bedingungslosen Propagandisten seiner Regierung auszeichnen. Die Niederschlagung des Kantons Nidwalden durch die französischen Truppen wurde politisch gerechtfertigt – und keineswegs nur das harte Los der armen Waisen beklagt, wie es die PESTALOZZI-Hagiographie will (S. 59). Gleichzeitig nahm er aber in anderen Fragen, die damals die Öffentlichkeit bewegten, durchaus auch traditionalistische oder auch besonnenere Positionen ein. Es kann also kaum von einer kohärenten politischen Position gesprochen werden. STADLER weist in diesem Zusammenhang auf eine Besonderheit des PESTALOZZISCHEN Denkens und Werkes hin, die durchaus auch im pädagogischen Bereich wiederzufinden ist. Der Stimmung des Augenblicks wird durch dithyrambische oder bombastische Beschreibungen Dauer und Bedeutung gegeben, die über alle Lücken, Mängel und Ungereimtheiten hinwegführen sollen.

Daß PESTALOZZIS politische Konzepte ihren Zusammenhalt nicht vom frühen Liberalismus der Helvetischen Republik erhielten, sondern vielmehr eine schwankende Zwischenstellung einnehmen, wird in den drei anderen geschichtlichen Kapiteln des Buches überzeugend dargestellt. 1802/03 wurde PESTALOZZI als Vertreter der radikalen, unitaristischen Partei zur Versammlung der *Consulta* nach Paris geschickt, die zusammen mit NAPOLEON für die krisengeschüttelte Schweiz eine neue Verfassung ausarbeiten sollte. PESTALOZZI spielte dabei zwar keine aktive Rolle und kehrte vorzeitig aus Paris zurück, doch seine Schriften, die in diesem

Zusammenhang entstanden, zeigen in der Interpretation STADLERS außerordentlich klar die Struktur seines sozialen und politischen Denkens. PESTALOZZI stand den sozialen Veränderungen seiner Zeit durchaus offen gegenüber. Doch das Instrumentarium, womit er sie mißt und normiert, bezieht sich nicht auf das Neue, sondern auf eine in der Vorgeschichte gegebene mythische Harmonie.

Mit diesen Vorstellungen versuchte PESTALOZZI auch in der Restaurationsperiode zu operieren. Die relativ kurzen Kapitel über Industrie und Armut und über die Restauration in PESTALOZZIS Werk gehören nicht nur zu den Höhepunkten dieser gewichtigen Biographie, sondern ebenso der breiten PESTALOZZI-Literatur. PESTALOZZIS Bestrebungen zur Errichtung einer Armen-erziehungsanstalt werden nicht nur eingeordnet in die soziale Entwicklung der Zeit, die den Beginn der modernen Fabrik-Industrialisierung markierte, sondern ebenso in deren sozialpolitisches Denken. Auch den Prozeß der Industrialisierung verstand PESTALOZZI von einer idealen und festgefügtten Ordnung her. Dementsprechend „bejaht er sie und begrenzt sie zugleich“ (S. 365). Er konnte diesen Prozeß nicht als eine neue soziale Dynamik begreifen, sondern versuchte ihn vielmehr als Stabilisierungsfaktor dem Bisherigen einzupassen, das in der Routine verharrte und die Stabilität der Gesellschaft damit in Frage stellte. Nach STADLERS überzeugender Interpretation hielt PESTALOZZI in der Restaurationsphase den Industrialisierungsprozeß für abgeschlossen; für die eben beginnende Entwicklung der Maschinenindustrie fehlte ihm jegliches Verständnis. Auch das Armutsproblem wird in diesem, aus dem 18. Jahrhundert stammenden Rahmen verstanden. Es geht nicht darum, den Verarmungsprozeß ganzer Bevölkerungsschichten zu verhindern – wie sich die neuere Sozialpolitik artikuliert –, sondern darum, Armut in Form einer er-

zieherischen Strategie zu bearbeiten. Es soll gelernt werden, in der Armut zu leben (S. 383).

Eine ähnliche Struktur zeigt STADLER auch im politischen Denken PESTALOZZIS. Auffallend ist, daß PESTALOZZI sich zu jener politischen Frage, die eine ganze Generation von europäischen Intellektuellen beschäftigte, kaum äußerte: der Errichtung des napoleonischen Empire. War dies politische Vorsicht des Vorstehers eines großen Unternehmens, das ein internationales Renommee zu verteidigen hatte, oder im Grunde politische Übereinstimmung mit einem politischen Projekt, das sich in der Fortsetzung des aufgeklärten Absolutismus verstehen ließ, dem PESTALOZZI zuneigte? STADLERS Analyse der Haltung PESTALOZZIS zur politischen Restauration spricht eher für letzteres. PESTALOZZI setzt erst 1815 nach dem endgültigen Sturz des Bonapartismus zu dessen grundsätzlicher Kritik an, um sich auf die Seite der Befreiungskriege und einer neuen Ordnung der Kultur gegen die französische Zivilisation (S. 400) zu stellen. Doch wenn PESTALOZZI jetzt den Kontakt zu den Monarchen sucht, so strebt er damit an, seinen pädagogischen Konzepten staatliche Anerkennung zu geben und sie in die Restauration als Dynamik einzupassen. Ganz in diesem Sinne stellte er sich auch die Neuordnung der Schweiz vor. Damit ist er weit entfernt vom Modell der Helvetischen Republik (S. 400) und von Demokratie, wie sie damals im schweizerischen Liberalismus und von einer kleinen europäischen Elite verstanden wurde. Was PESTALOZZI hingegen auszeichnete, war seine Fähigkeit, die Situation in großen moralisch-historischen Zügen zu zeichnen.

Mit dieser differenzierten politisch-historischen Analyse beschließt STADLER die seit der Publikation von ADALBERT RANGS Dissertation von 1967 („Der politische Pestalozzi“) geführte Diskussion. Seine Position liegt fern von jenen Traditionalisten

und Neuerern, die PESTALOZZI zum Begründer ihrer eigenen Positionen machen wollen. Sie stellt ihn vielmehr in einen Kontext, in dem der Wandel als Erdbeben mit der Revolution und ihren Kriegen allgemein erlebt, als soziale Dynamik vielerorts auch verstanden, aber als politisch-geschichtliche Gestaltungsaufgabe nur von ganz wenigen erst konzipiert wurde. PESTALOZZI gehörte nicht unbedingt zu jenen und diesbezüglich auch kaum zu den Gestaltern der Geschichte.

In diese strukturierenden geschichtlich-politischen Kapitel wird die Entwicklung von PESTALOZZIS pädagogischem Werk eingebaut. STADLER legt dabei das Schwergewicht, entsprechend seinem Konzept der Biographie, auf die Geschichte der Anstalten von Stans, Burgdorf, Münchenbuchsee, Yverdon und Clindy, die sehr dicht dokumentiert werden. Der Durchbruch PESTALOZZIS in der pädagogischen Öffentlichkeit wird dabei überzeugend in der äußerst kurzen Erfahrung in Stans angesetzt. Das Stanser Waisenhaus verbindet geschichtliche Absicht, pädagogische Mittel und auch biographisch-persönliche Selbstreflexion. Zum einen markiert es den Willen der helvetischen Regierung, gegenüber den traditionalistischen Kräften einen versöhnlicheren Kurs einzuschlagen (S. 76). Bezeichnenderweise wurde diese öffentlich sichtbare Kursänderung mit einem Projekt markiert, das sich in den Jahrhundertplan des Liberalismus einreihen ließ, ein umfangreiches öffentlich-staatliches Bildungssystem zu errichten. Zum anderen ermöglichte es PESTALOZZI selbst, in diesem staatlichen Bildungsprojekt als Armenzieher, der die Bildungsreform bei den unteren Schichten ansetzte, Fuß zu fassen. Gerade die Tatsache aber, daß er von der Regierung aus Stans abgezogen wurde, ließ diesen Ruhm für Öffentlichkeit und Nachwelt unbeschadet und machte die kritischen Punkte dieser Erfahrung weitgehend vergessen.

Den Durchbruch mit der Methode nach 1800, ausgehend von der Burgdorfer Volksschule und der Schloßanstalt, in der das helvetische Lehrerseminar aufgebaut werden sollte, sieht STADLER denn auch im Rahmen dieser Errungenschaft. Auch in „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt“ werden geschichtliche Bezüge, d.h. Verbindungen zur Analyse der Gesellschaft nachgewiesen. Die Methode wird geradezu als Alternative zur politischen Reform verstanden. Doch eben ausgehend von diesen Bezügen, weist STADLER auch auf den enormen inneren Bruch hin, der den PESTALOZZISCHEN Methodismus prägt. Zum einen werden der Erziehung überdimensionierte Aufgaben gesteckt, die derart umfassend sind, daß die Institution Schule, an ihnen gemessen, von vornherein als ungenügend erscheinen muß. Zum andern wird eine minimalistische, mechanische Methode vorgeschlagen, die auf jedes Fach und jeden Gegenstand gleichermaßen anwendbar sein und sichere Wirkung in der Bildung der menschlichen Subjektivität zeitigen sollte. Auf diese Konstruktionsschwäche des Methodenkonzepts, die ein prinzipielles Nichtverstehen der empiristischen Wissenschaften bezeugt – obwohl PESTALOZZI immer deren Anschauungs- und Naturbegriff für sich beansprucht –, haben schon zeitgenössische, eindeutig auf Schule und ihre Reform konzentrierte schweizerische und deutsche Pädagogen hingewiesen (STEINMÜLLER, HOTTINGER, EWERS). Ihre Kritik wird in der traditionellen PESTALOZZI-Literatur allerdings nur als Mißgunst und als persönliche Querele abgetan. Dieser Gegensatz wird auch in der Geschichte der Anstalten dokumentiert. Die im Methodismus immer wieder an zentraler Stelle eingesetzte Individualität läßt sich in der Gestaltung der Erziehung der Zöglinge kaum wiederfinden (S. 128).

Die dritte große Thematik des zweiten Bandes, die erst den Methodismus und die Anstalten in die Fragestellung der ge-

schichtlichen Biographie zurückzuführen vermag, bildet das Echo PESTALOZZIS in seiner Zeit. STADLER bietet ein umfassendes geographisches Bild der Ausbreitung des Pestalozzianismus. Er weist dabei auf einen augenfälligen Widerspruch hin, dessen Interpretation allerdings das Thema einer Wirkungsgeschichte bilden müßte. Die Methode und das Institut verschafften PESTALOZZI fürs erste ein ziemlich breites Echo. Beide versprachen, für die in Westeuropa anstehende Schulreform die notwendigen Mittel extrem kostengünstig zur Verfügung zu stellen und die Schule selbst auf ein absolutes Minimum einschränken oder sogar ganz den Müttern überlassen zu können. Doch beide Versprechen erwiesen sich sehr bald als unhaltbar. Trotzdem entwickelte sich aber die „Weltgeltung“ der Pädagogik PESTALOZZIS, „auch wenn sich damit keine genaueren Vorstellungen verbanden“ (S. 477).

Die Wirkung kann also kaum konzeptueller Natur gewesen sein. Was bestimmt dann aber letztlich die Weltgeltung des Pestalozzianismus? STADLER breitet gewichtiges Material aus, um dieser Frage nachzugehen. Es wird dargelegt, daß PESTALOZZI nicht nur ein Meister der Selbstdarstellung, sondern auch der öffentlichen Selbstbemitleidung war. Mißerfolge werden mit diesen Mitteln zu regelrechten Propagandaerfolgen umgemünzt. Mit der Absicht einer wirkungsvollen Propaganda wurde von Yverdon aus auch ein weitverzweigtes Briefnetz aufgebaut. Dabei interessierte viel weniger die Auseinandersetzung mit anderen pädagogischen Theorien, als Aufmerksamkeit für die eigenen Bestrebungen zu erhaschen. Schulgründungen im Ausland, auch wenn sie isoliert erfolgten, wurden alsbald als Erfolg ausgegeben, wie er nur in Preußen für kurze Zeit gefeiert werden konnte. Auch die öffentlichen Gutachten über die eigenen Anstalten sollten systematisch zu Propagandazwecken ausgenutzt werden. STADLER geht sogar davon aus, daß der Bericht

über Burgdorf von 1802, der offiziell dem Berner Pfarrer und Philosophen ITH zugeschrieben wurde, aus der Feder PESTALOZZIS stammte (S. 166). In der Weltgeltung und damit in der Geschichtlichkeit PESTALOZZIS kann somit zumindest auch das Ergebnis einer wirkungsvollen Selbstdarstellung gesehen werden. Wenn hier abschließend erlaubt ist, einen Vorschlag für die Interpretation der Diskrepanz zwischen Propagandawirkung und pädagogischer oder geschichtlicher Wirkung zu machen, so der, daß die eigentliche Bedeutung des Pestalozzianismus darin liegt, eine öffentlich wirksame, pädagogische Semantik für die Rede über Erziehung entwickelt zu haben.

PD Dr. FRITZ OSTERWALDER

Institut für Pädagogik, Muesmattstraße 27, CH-3012 Bern

Inge Hansen-Schaberg: *Minna Specht – Eine Sozialistin in der Landerziehungsheimbewegung (1918 bis 1951)*. Untersuchung zur pädagogischen Biographie einer Reformpädagogin. (Studien zur Bildungsreform. Bd. 22). Frankfurt a. M./Bern: Lang 1992. 406 S., DM 98,-.

Die emigrierte Reformpädagogin MINNA SPECHT gehört – neben PAUL GEHEEB und KURT HAHN – zu den meistgenannten „Paradebeispielen“, auf die sich zu berufen pflegt, wer die Wiedereinbürgerung der aus Deutschland verdrängten Pädagogen und ihrer Pädagogik nach 1945 als gelungen ansieht. Diese These wird dadurch entscheidend relativiert, daß MINNA SPECHT – obwohl in den ersten Nachkriegsjahren zur Leiterin der Odenwaldschule berufen – gerade nicht erreicht hat, was sie bei der Übernahme dieser Funktion ausdrücklich anstrebte: die Odenwaldschule zum Modell einer neuen, progressiv gestalteten „Schule für alle Kinder des Volkes“ zu machen! Die Verbindung

pädagogischer und politischer Zielsetzungen, die ihr Vorhaben leitete, war in den frühen fünfziger Jahren bereits ebenso „unzeitgemäß“, wie sie es heute erst recht zu sein scheint.

Um so verdienstvoller ist es daher, daß die Odenwaldschule 1991 eine Tagung einberief, auf der Leben und Werk der „sozialistischen Pädagogin Minna Specht“ zur Diskussion stand. An ihr beteiligte sich auch – was damals keineswegs schon selbstverständlich war – eine beträchtliche Zahl einschlägig interessierter und versierter Kolleginnen und Kollegen aus den sogenannten neuen Bundesländern. Bei dieser Gelegenheit konnte INGE HANSEN-SCHABERG mit den Befunden ihrer Dissertation einen klärenden Beitrag zur Einschätzung der nicht unumstrittenen Persönlichkeit MINNA SPECHTS und ihrer Wirkungsgeschichte leisten.

Die nunmehr vorliegende Dissertation weist mit ihrem systematischen Aufbau, den sorgfältigen Literatur- und Quellenachweisen im „Apparat“, den mehrfachen „Zusammenfassungen“ und der sachlichen Diktion alle Stilmerkmale einer wissenschaftlichen Qualifikationsarbeit auf, läßt in ihrer dadurch bedingten Sprödigkeit allerdings wenig von dem „Zauber“ verspüren, der nach den Bekundungen vieler Menschen, die ihr begegnet sind, offenbar von MINNA SPECHT ausging und ihr manches pädagogische Problem zu lösen half. Von HELLMUT BEKKER, der lange mit MINNA SPECHT in unterschiedlichen bildungspolitischen Gremien zusammenarbeitete, wird im Vorwort die Faszination durch die Ausstrahlung dieser großen Pädagogin artikuliert und zugleich betont, daß die Autorin ihr nicht erlegen sei. Bei aller gebotenen und durchgehaltenen kritischen Distanz zu ihrem „Forschungsobjekt“ vermag sich die Autorin jedoch gerade vielleicht auch aufgrund ihrer Herkunft in das norddeutsche Naturell von MINNA SPECHT durchaus „einzufühlen“.